

In bester Komplizenschaft

Mirjam Steinbock

Wir treffen uns an einem sonnigen Spätsommertag auf dem Gebhardsberg und Monika Mayer-Pavlidis beginnt das Gespräch dem Ort entsprechend: Sie berichtet von beeindruckenden Naturerlebnissen. Noch bevor sie den Lyrikband erwähnt, erzählt die Bregenzerin von ihrem Sommer auf dem Peleponnes, schwärmt von mystischen Grotten, versteckten Höhlen und von der magischen Kraft des antiken Theaters Epidauros. In Griechenland, sagt sie, sei der Himmel näher. Bereits als Jugendliche fühlte sich die Choreografin mit der Natur verbunden, machte Ausflüge mit der Freundin auf dem See und schaute auf dem Boot liegend dem Wolkenspiel zu. „Das hatte schon was“, erinnert sie sich, während sie auf den Bodensee blickt.

Einschneidende Lebensstationen

Monika Mayer-Pavlidis, die 1990 ihre Ballettschule in Bregenz eröffnete und seit 2017 den Berufstitel Professorin führt, nimmt sich viel Zeit mit der Beantwortung der Fragen. Obwohl Geduld nicht ihre Stärke sei, wie sie betont. Mit Disziplin und Ausdauer scheint die Tanzpädagogin dafür reichlich ausgestattet, und sie besitzt die Gabe, berührend zu erzählen. Bereits in ihrer Jugend begann sie mit dem Schreiben, zuerst fasste sie ihre Gedanken in Worte, schließlich folgten Gedichte. „Und dann habe ich es wieder liegen gelassen.“ Die Notwendigkeit, sich über das Schreiben auszudrücken,

kehrte mit dem plötzlichen Tod ihres Mannes, Film- und Theaterschauspieler Carlos Pavlidis, zurück. Parallel zu ihrer Verantwortung für die Ballettschule begann sie, eine Biografie über ihn zu schreiben. „In den Ferien habe ich recherchiert. Ich bin in unterschiedliche Länder gereist, um Leute zu interview-



Die Bregenzer Choreografin Monika Mayer-Pavlidis präsentiert mit „Mutausbruch“ erstmals einen Gedichtband

wen und schrieb dann stundenlang, oft bis in die frühen Morgenstunden. Das habe ich drei Sommer gemacht, dann war ich fix und alle.“ Die Erholung über die Sommerferien blieb aus, die Tanzpädagogin musste sich entscheiden und tat es zugunsten der Ballettschule, neben der sie eine Reihe zusätzlicher Ausbildungen wie den Masterstudiengang „TanzKultur“ in Bern und eine Ausbildung nach den Lehren Rudolf von Labans absolvierte. Zu letzterer entschied sie sich, um an neues Bewegungsrepertoire zu kommen. „Mit Ballett und Jazz bin ich ja eher in Formen gepresst. Das war bis jetzt richtig, es hat meinen Körper geformt und mir die Möglichkeit gegeben, Dinge auszudrücken. Aber ich merkte, in der Struktur zu hängen und mit der Laban-Ausbildung wollte ich das aufbrechen“, erläutert die Tanzpädagogin ihre Vorstellung von etwas Neuem. Mitten in der Ausbildung wurde Monika Mayer-Pavlidis krank. Ihr wurde Rheuma diagnostiziert und die schmerzhaften Entzündungen hinderten sie daran, Bewegungen voll auszuschöpfen. „Damit konnte ich keinen großen Sprung mehr machen und das hat mich eine Weile ganz schön genervt“, fasst sie das einschneidende Ereignis vor zwei Jahren zusammen. „Wenn alles weh tat, kam mir schon der Gedanke: Kann ich jetzt nicht einfach einschlafen und alles vorbei sein? Die Momente gab es, aber ich dachte auch, das kann es doch nicht sein, ich habe ja keine lebensbedrohliche Krankheit, es muss irgendeine Lösung geben.“

Zur Kirschblüte im Central Park

Die Tänzerin, die sich selbst als positiven Menschen beschreibt, traf auf eine Bekannte: die Lyrik. „Das Schreiben war die einzige Möglichkeit, um mich künstlerisch auszudrücken. Wenn du nur auf der Couch liegst und nichts tun kannst, gibt es nicht viel anderes.“ Sie verfasste Gedichte über Schmerz-



Schwarzweißfotos von Sarah Mistura ergänzen den Gedichtband, hier im Bild: Geraldo Si und Monika Mayer-Pavlidis

haftes und Erfreuliches. Authentisch zu sein, stand dabei im Fokus. Erinnerungen an die Kirschblüte im Central Park New York reihten sich lyrisch neben das Ringen um eine zündende Idee und die Trauer um ihren Mann. Um herauszufinden, ob die Gedichte auch andere erreichen könnten, fasste sich Monika Mayer-Pavlidis ein Herz und wandte sich an ihre Kollegin in der Laban-Ausbildung. Die Lektorin Ulli Kreißig ermutigte sie, zu veröffentlichen und begleitet seitdem das Projekt. Auch in Bezug auf ihre Gesundheit setzte die Tänzerin entschiedene Schritte, nachdem sie von einer Buchautorin erfahren hatte, die selbst an Rheuma erkrankt war und durch die Einnahme von Mikronährstoffen große Erfolge erzielte. Monika Mayer-Pavlidis kontaktierte sie und begann selbst mit der Nährstofftherapie. „Toi Toi Toi“, sagt sie und klopft auf den Tisch, „die haben acht Monate gebraucht, bis sie griffen, aber jetzt bin ich relativ schmerzfrei.“

Verpartnerung der Künste

Den Tanz eroberte sie sich auf kleinstem Raum zurück – ihrer Yogamatte. In der Zwischenzeit schränkte Corona den Spielraum zusätzlich ein. Ausgestattet mit einem Arbeitsstipendium verfasste sie darüber ein Videotagebuch: „Zuerst habe ich getanzt und dann einen Vierzeiler darauf geschrieben. Nach jedem Video habe ich beschrieben, wie es mir bewegungstechnisch ging und was es mit meiner Psyche machte.“ Das Tagebuch und die Texte schickte sie einem Trompeter, der darauf improvisierte und auch Teil der Performances war, die sie Mitte Juli anlässlich des 30-jährigen Bestehens Ballettschule Monika präsentierte. Das erste Mal, dass die Choreografin nach langer Zeit wieder öffentlich tanzte. „Das war der Hammer. Ich hatte so tolle Musiker.“ Besagter Trompeter überredete die Tänzerin auch zu einer freien Improvisation. Obwohl Impro „so gar nicht mein Ding war“, ließ sie sich darauf ein und die Performance löste bei Künstler*innen wie Publikum große Freude aus. Auf die Frage, was einen Auftritt denn gelingend mache, antwortet die Künstlerin: „Ich nenne es immer Komplizenschaft. Wenn du das Gefühl hast, du stehst mit jemandem auf der Bühne, der dasselbe möchte wie du. Ohne den Wunsch, sich hervorheben zu müssen. Dann läuft das einfach.“

Weitere Komplizenschaften entdeckte sie in der Zusammenarbeit mit der Fotografin Sarah Mistura, deren Schwarzweißfotos den Gedichtband ergänzen, und auch im Tänzer Geraldo Si, der ihr von einem Kollegen empfohlen wurde. Si, viele Jahre Teil der Pina Bausch Kompanie in Wuppertal, sagte sein Mitwirken an einer größeren Performance 2021 in Bregenz und St. Gallen gleich zu.

Am Ende unseres Gesprächs liegt Aufregung in der Luft. Die Autorin erzählt, sie fahre jetzt in die Druckerei Hecht und werde zum ersten Mal den Druckfahnenabzug in den Händen halten. Sie gibt dem Buch noch einen Untertitel: die Verpartnerung von Text, Tanz und Bild. ■

Monika Mayer-Pavlidis: Mutausbuch, Gedichtzyklus, Hecht Verlag, Hard 2020, 40 Seiten, 978-3-85298-235-9, € 18,80; zu beziehen unter info@hechtdruck.at, www.hechtdruck.at

Präsentation: Matinée mit Lesung von Monika Mayer-Pavlidis und Musik von Penelope Gunter-Thalhammer, So, 4.10., 10.30 Uhr, Villa Kunstsinn, Bregenz

Termin-Vorschau: Performance mit Monika Mayer-Pavlidis, Geraldo Si und Filippa Gojo am 25. und 26. März 2021 im Theater Kosmos und am 28. und 30. März 2021 in der Grabenhalle in St. Gallen